

STANDPUNKT

Einfach mal losgehen

VON HENNING WANDEL

Demokratie lebt von der Debatte. Das ist selbstverständlich eine Binse – und muss hier doch einmal vorweggestellt werden, damit am Ende nicht noch ein falscher Eindruck entsteht. So wie der Antrag auf „Ende der Debatte“ am Donnerstag im Rat, der fast schon reflexhaft einen Stadtverordneten empörte. Und doch gibt es auch in der Demokratie immer wieder Momente, in denen Stille die bessere Wahl ist. Wenn alles gesagt ist, um nur ein Beispiel zu nennen. Aber auch, wenn offenbar niemand mehr etwas Neues sagen kann.



Das gilt im Moment fast schon exemplarisch für die

beiden untrennbaren Hallen Kampa und Multi. Da wird über Jahre mehr oder weniger zielgerichtet gestritten, ohne dass etwas Greifbares herauskommt. Ein ewiges Hin und Her. Jetzt liegt endlich etwas auf dem Tisch, das eine Basis für konkrete Schritte sein könnte: das Mindener Bekenntnis zu einer finanziellen Beteiligung ebenso wie Pläne für einen womöglich sogar wirtschaftlichen Betrieb. Und es gibt sogar eine Idee, die Kampa-Halle doch noch am Netz zu halten.

Es wäre ein guter Moment, jetzt erstmal alle Beteiligten damit in Klausur gehen zu lassen – zum Rechnen, Prüfen und Denken. Stattdessen wird munter weiter filibustert, bis irgendwann mit zwei erhobenen Händen das „Ende der Debatte“ fordert. In diesem Zusammenhang wirkt die parlamentarische Geste sogar ein klein wenig hilflos.

Um es noch einmal deutlich zu sagen: reden hilft. Fast immer. Aber irgendwann gibt es auch diesen Moment, an dem man sich entscheiden muss. Dabei geht es noch gar nicht darum, sofort Abriss und Neubau zu beschließen. Es geht darum, sich jetzt – endlich – auf den Weg zu machen. Natürlich gibt es offene Fragen. Viele sogar. Und sie alle müssen diskutiert und beantwortet werden, wenn die Zeit dafür gekommen ist. Aber eben nicht alle jetzt sofort.

„Auch die längste Reise beginnt mit dem ersten Schritt“, hat Laotse gesagt. Hätte man ihn schon auf der Türschwelle mit 10.000 Fragen über diese Reise gelöchert, wäre er vermutlich resigniert zuhause geblieben. Und das ist sicher die schlechteste aller Lösungen.

SPRUCH DES TAGES

Nur wer sich ändert, bleibt sich treu.

Wolf Biermann,
deutscher Liedermacher,
*1936

TWEET DES TAGES

„Ich liebe dich wie Klopapier, bist du nicht da, dann fehlst du mir!“
Kann ich das dem Mann so schreiben?
@12happyfeet12

LESERBRIEF

Einordnung hätte geholfen

Kürzlich wurden auf einem Feld am Rand des Naturschutzgebiets Bückeburger Niederung aufgehängte tote Krähen entdeckt.

Am 21. November wurde ein Artikel mit Foto einer aufgehängten Krähe veröffentlicht. Das Bild vermittelt ohne Frage keinen ästhetischen Eindruck. Der Autor verlässt sich uneingeschränkt auf die Aussagen eines Augenzeugen, und übernimmt dessen Kommentierung. So wird im letzten Drittel sogar eine pauschale Keule gegen die Landwirtschaft geschwungen. Ich hätte mir mehr

Sachlichkeit gewünscht. Eine eingehende Recherche bei Landwirten, Jägern oder auch Institutionen wie deren Kammer, Verbände aber auch der Unteren Jagdbehörde hätten da sicherlich geholfen. [...] Wenn die Saat dann durch Vogelfraß dezimiert wird, entsteht ein Wildschaden. [...] In vielen Tierlexika kann man von einer vertreibenden Wirkung bei Wildtieren lesen, wenn es um tote Artgenossen geht. Da aus Naturschutzgründen die Bejagung von Krähen schwierig ist, hat diese Art der Vertreibung größere Bedeutung.
Holger Kruse, Petershagen

LESERSERVICE

Anzeigen

Telefon: (05 71) 882 71
eMail: anzeigen@MT.de

Abonnement/Zustellung

Telefon: (05 71) 882 72
eMail: vertrieb@MT.de

Redaktion/Leserbriefe

Telefon: (05 71) 882 73
eMail: redaktion@MT.de

Hightech für Antikes

Die Mindener Museen sind sicherheitstechnisch gegen Diebe gerüstet. Trotzdem haben die Verantwortlichen manchmal schlaflose Nächte.

Von Jürgen Langenkämper

Minden (mt). Die Woche startete mit einem Paukenschlag: Einbrecher hatten in Dresdens Schatzkammer, dem Grünen Gewölbe, Unikate von unschätzbarem Wert abgeräumt – ein Horror für alle Museumsleute, die die kulturellen Schätze einer Region hüten. Doch schlaflose Nächte hat die frevelhafte Tat den Leitern der Mindener Museen nicht bereitet. Das hat vor allem zwei Gründe: die Sicherheitstechnik in den eigenen Häusern und der Wert der eigenen Schätze.

„Bei der Sanierung des Mindener Museums wurde die modernste Sicherungsanlage nach dem damaligen Stand der Technik eingebaut“, sagt Philipp Koch, Leiter des Hauses in der Ritterstraße. Einen Blick auf die Anlage, gar eine Typenbezeichnung oder ein Foto, will er dennoch nicht gewähren. Denn daraus könnten Spezialisten in der Diebstahlbranche Rückschlüsse auf eine Überwindbarkeit der Sicherheitstechnik ziehen. Auch im Außenmagazin des städtischen Museums, über dessen Standort Koch ungern spricht, sind komplizierte Einbruchssicherungen installiert.

Auch die erst vor Kurzem neu gebaute Domschatzkammer ist mit modernster Technik ausgestattet. Vorher war Hightech dagegen Fehlzanzeige. „Seit den 1970ern gab es lediglich eine dicke, 1,9 Tonnen schwere Panzertür“, verrät Hans-Jürgen Amtage, Vorsitzender des Dombauvereins, der die Schätze im Auftrag der katholischen Domburggemeinde verwahrt und in der Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich macht.

„Im Rahmen der Neukonzeption des Museums wurde auch das Sicherheitskonzept überarbeitet“, sagt Dr. Sylvia Necker, die neue Leiterin des LWL-Preußenmuseums. Befürchtungen und Sorgen um die eigenen Bestände haben sie wie ihre Kollegen in den anderen Häusern nach dem Kunstraub in Dresden nicht unmittelbar befallen. „Aber es beschäftigt einen schon“, gibt sie zu. „Es macht betroffen, wenn Kunstschätze verloren gehen.“

Aber anders als dort ist der materielle Wert der Mindener Kostbarkeiten eher gering. Das sagt selbst Hans-Jürgen Amtage als Hüter des Domschatzes. „Unsere Schätze sind nicht mit Dresden vergleichbar. Unsere Edelsteine, die vor Jahrhunderten verarbeitet wurden, haben heute keinen großen Wert.“ Ein Umschleifen und ein Weiterverkauf, wie dies bei den Dresdner Diamanten wahrscheinlich ist, ergebe für



Sicherheit im Museum: Bewegungsmelder und Kameras gehören zur technischen Ausstattung, um Exponate zu schützen. MT-Foto: Langenkämper

den Mindener Domschatz keinen Sinn. Auch ist nicht alles Gold, was glänzt. „Es handelt sich meist um vergoldetes Silber“, sagt Amtage. „Der Wert ergibt sich erst durch die Gesamtheit und ist eher spiritueller Natur.“

Auch wenn kein Rembrandt, van Gogh oder Kandinsky in Mindener Museen hängt, so haben doch die Historienschnitten Fritz Grottemeyers oder die Portraits preußischer Herrscher ihren Wert. Und auch dafür gebe es einen Markt mit steigenden Preisen, wie Philipp Koch in seiner Eigenschaft als Mitglied in der Günter-Cassel-Stiftung von Zeit zu Zeit beobachtet. „In Zeiten von Negativzinsen suchen manche Leute nach Geldanlagemöglichkeiten“, mutmaßt der Museumsmann.

Und selbst altes Geschirr, Möbel und Textilien wecken Begehrlichkeiten besessener Sammler. Letzteres hat das Mindener Museum selbst zu spüren bekommen, als in den 1990ern Möbel und vor der Sanierung Trachten von Einbrechern gestohlen wurden.

Eine Wiederholung wäre heute dank der Technik nicht mehr so ohne Weiteres mög-

lich, so Kochs Hoffnung. Dass die berechtigt ist, hat er schon mehrfach selbst zu spüren bekommen – und dadurch schon mehrfach schlaflose Nächte gehabt. Bei Fehlalarmen informiert nämlich die Polizei auch ihn als Leiter, sodass er wiederholt mitten in der Nacht aus Bad Oeynhaus nach Minden fahren musste.

Zudem ist die Polizei bei einem Alarm binnen zwei Minuten vor Ort – auch dies hat sich in der Praxis schon gezeigt, als ein Mitarbeiter versehentlich im Museum eingesperrt wurde. „Da war die Polizei schon da, als er das Haus verlassen wollte“, erzählt Koch.

Wie schnell die Sicherheitstechnik auch immer voranschreiten mag, die Mindener Museumsleute hoffen, auf der sicheren Seite zu sein. „Wir haben alles getan, dass dieser Schatz auch die nächsten tausend Jahre erhalten bleibt“, hofft Hans-Jürgen Amtage für die Zukunft der Domschatzkammer.

Der Autor ist erreichbar unter
Telefon (05 71) 882 168 oder
Juergen.Langenkemper@MT.de

„Keine Plünderung der Rücklage“

Kreisetat: FWG/Piraten halten zu starken Eingriff für den verkehrten Weg

Minden (lkp). In den Ausschüssen des Kreistages und in den politischen Fraktionen werden derzeit die finanziellen Weichen für die beiden nächsten Jahre gestellt. Im Gezerre vor und hinter den Kulissen um einen soliden Doppelhaushalt legt die Fraktion von FWG im Mühlenkreis/Piraten jetzt als erste die Karten auf den Tisch. Dabei nimmt die Drei-Mann-Fraktion das Zahlenwerk vor einigen Forderungen aus den Rathäusern im Kreisgebiet in Schutz. Im Fokus der Stadt- und Gemeindegremien: die Ausgleichsrücklage und der Hebesatz der Kreisumlage.

548 Millionen Euro soll der Kreishaushalt 2020 nach dem von Kämmerer Jörg Schrader eingebrachten Entwurf umfassen und noch einmal zwölf Millionen Euro mehr im Folgejahr. Um entsprechende Einnahmen zu erzielen, müsste der Hebesatz der Kreisumlage von derzeit 36,82 Prozent auf 38,61 Prozent im nächsten Jahr und 2021 sogar auf 39,17 Prozent steigen. Dies bedeutet, dass jede Kommune 38,61 Prozent ihrer eigenen Einnahmen an den Kreis abzuführen hätte – ein ewiges Streitthema der Stadtkämme-

rer mit der Kreiskämmerei.

Eine derart starke Erhöhung – um 2,79 Prozentpunkte im ersten und noch einmal 0,56 Punkte im zweiten Jahr – will auch die FWG/Piraten-Fraktion in dem Umfang nicht. „Wir wollen die Kommunen entlasten“, sagt Fraktionssprecher Kurt Riechmann. Denn auch ohne jegliche Erhöhung des Hebesatzes würden die Einnahmen des Kreises durch die Umlage schon um 14,5 Millionen Euro steigen

Die Fraktion will den Hebesatz nur auf 37,61 Prozent erhöhen.

– ein Mitnahmeeffekt aufgrund der steigenden Einnahmen der Kommunen.

Um die Städte und Gemeinden zu schonen, hat die Fraktion von FWG und Piraten eine lineare Kürzung des gesamten Kreishaushalts in Höhe von einem Prozent erwogen – bei einem Volumen von 548 Millionen erbrächte dies 5,5 Millionen Euro Einsparungen. Doch so leicht ist es nicht. „In eini-

gen Dezernaten ist eine solche Kürzung nicht durchführbar“, sagt Kreistagsmitglied Karl-Heinz Detert. Schwer umsetzbar erscheint ihm dies im Personalhaushalt mit 64 Millionen Euro, wo zwar die Zahl unbesetzter Stellen gesenkt werden konnte – von 84 im Mai auf aktuell rund 60 –, aber nach wie vor viele offene Stellen die Erledigung der Aufgaben des Kreises behindern und verzögern.

Das Bündnis von FWG und Piraten sieht die Verwaltung stärker in der Pflicht. Über zwei Millionen Euro Einsparung hinaus, die es bereits gebe, seien weitere drei bis dreieinhalb Millionen Euro zu erbringen. „Das muss die Verwaltung selbst vorschlagen“, sagt Riechmann. „Wir gehen davon aus, dass der gute Wille bei den Dezernaten vorhanden ist.“

Dadurch glaubt die FWG/Piraten-Fraktion, den Anstieg des Hebesatzes auf 37,61 Prozent – also ein Prozentpunkt niedriger als in Schraders Haushaltsentwurf – begrenzen zu können. „Diesen Vorschlag wollen

wir als Antrag in den Finanzausschuss einbringen“, kündigt Kurt Riechmann an.

Auch ein Rückgriff auf die Ausgleichsrücklage, die derzeit mit 32 Millionen Euro bis zum Maximum gefüllt ist, kommt für die kleine Fraktion in Frage – aber nicht zur Gänze. „Die Forderungen der Kommunen nach weiteren Eingriffen halten wir für bedenklich“, sagt Riechmann und warnt die anderen Fraktionen, den Ansprüchen aus den Rathäusern zu weit nachzugeben.

„Die Plünderung der Ausgleichsrücklage wäre der völlig verkehrte Weg“, warnt Riechmann. „Dies führt später zu erhöhten Kreditaufnahmen.“

Eine Kürzung der Investitionen, besonders im Straßenbau und der Gebäudeunterhaltung, sieht Siegfbert Molitor, sachkundiger Bürger im Finanzausschuss, ebenfalls als Irrweg. „Die Kosten werden nach hinten geschoben.“ Insgesamt trete dadurch ein Vermögensverlust ein, der zu höheren Reparaturkosten führe. „Mittelfristig besteht die Gefahr, dass die Kreisumlage dann um vier bis fünf Prozentpunkte steigt“, sagt Kurt Riechmann.